

mar Scheuermann zum 60. Geburtstag. (XV und 784.) Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1968. Leinen DM 48.—

KLEINSCHRIFTEN

Verlag Ludwig Auer, Donauwörth

WEBER GÜNTHER, *Gott wartet auf uns.* Bußfeiern für Schüler des 1. bis 4. Schuljahres. (47.) Kart. DM 1.20.

WEBER GÜNTHER, *Weil du ja zu mir sagst.* Bußfeiern für Schüler des 5. bis 9. Schuljahres. (45.) Kart. DM 1.20.

Fährmann-Verlag, Wien

GAHEIS RUDOLF FRANZ, *Wo bist du, Herr?* Junge Männer fragen nach Gott. (96.) Kart. lam. S 36.—, DM/sfr 6.—.

BUCHBESPRECHUNGEN

BIBELWISSENSCHAFT N. T.

KUSS OTTO, *Auslegung und Verkündigung.* Bd. II. Biblische Vorträge und Meditationen. (XXXII und 350.) Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1967. Leinen DM 34.—.

Im Jahrgang 115 (1967) 386 dieser Zeitschrift besprach ich den I. Bd., der 15 Aufsätze enthält, die Kuß nach dem zweiten Weltkrieg veröffentlicht hat. Der II. Bd. greift zurück auf die Zeit des Nationalsozialismus und des Zusammenbruchs (1933 bis 1945). In den „Vorbemerkungen“ (VII bis XXXII) weist der Verf. nach, wie die damals behandelten Fragen nach dem Kern der neutestamentlichen Botschaft auch heute wieder aktuell sind. Insgesamt sind 9 Stücke aufgenommen, die im einzelnen von recht verschiedener Art sind. Ein Beitrag befaßt sich mit „Schrift und Kirche“ (1–31), der nächste bringt „Grundsätzliches zu Schriftlesung und Bibelstunde“ (32–50). Es folgen die Aufsätze „Die Fremdheit des Christen in der Welt“ (51–73) und „Der Heide und der Christ, Bemerkungen zur religiösen Lage des Gegenwartsmenschen und zur christlichen Verkündigung“ (74–138), von denen der zweite als Beitrag für eine Festschrift für Kardinal Bertram von Breslau bestimmt war. An die Abwehr nationalsozialistischer Phrasen fühlt man sich erinnert, wenn man die Abhandlungen „Zum Vorsehungsglauben im Neuen Testament“ (139–152) und „Was ist Christentum? Die Grundgedanken des Neuen Testaments“ (153–195) liest. „Den gefallen Freunden zum Gedächtnis“ ist gewidmet der Aufsatz „Die Liebe im Neuen Testament“ (196 bis 234). Die Sammlung wird beschlossen mit Betrachtungen über die vierzehn Kreuzwegstationen (234–274), einer Frucht der Erlebnisse des Krieges und der Vertreibung aus Schlesien, und einer Meditation über „Das Vaterunser“ (277–333).

Der Band zeigt den wissenschaftlich-kritischen und zugleich gläubig katholischen Standpunkt des Verf. und ist ein schönes Zeugnis für die Verbindung von theologischer Wissenschaft und religiösem Leben, dessen Studium auch heute noch Gewinn einbringt.

München

Johannes Michl

FULLER REGINALD H., *Die Wunder Jesu in Exegese und Verkündigung.* (Theologische Perspektiven zur gegenwärtigen Problemlage.) (144.) Patmos Verlag, Düsseldorf 1967. Paperback DM 8.80.

Der Wert des Büchleins übertrifft bedeutend seinen Umfang. Der gelehrte Verf. gilt als Talent für klare, prägnante Darstellung. Im Vorwort zur englischen Ausgabe (*Interpreting the Miracles*, 1963) berichtet Fuller: Sein Lehrer in Cambridge habe ihm beigebracht, „furchtlose Kritik mit einem wesentlichen Erfassen der Aussage des Evangeliums zu verbinden, was ja auch katholische Rechtgläubigkeit ist“. Das Buch illustriert diese seine Methode. Der Verf. berücksichtigt nicht nur die Exegese der Vergangenheit, sondern auch die Ergebnisse der modernen Form- und Quellenkritik.

Er sieht hinweg über die Ansicht des einfachen Mannes, der sich Wunder als etwas Naturwidriges vorstellt, das gewirkt wird, um einen Anspruch zu beweisen. Andererseits weist er die rationalistische Behauptung zurück, daß es Wunder nicht geben könne und Wunderberichte Mythen sein müßten. Er widersteht der Versuchung zu behaupten, daß wir jetzt durch die vorhandenen Berichte nicht mehr bis zu einer festen historischen Schicht durchstoßen können, die eine eindeutige Schlußfolgerung erlauben würde. Statt dessen analysiert er in aller Offenheit die Zeugnisse, vergleicht neutestamentliche Wunder mit jüdischen und klassischen Berichten von Heilungen und bemüht sich, mit Hilfe der Formkritik den Kern des neutestamentlichen Berichtes von späterer literarischer Einkleidung loszulösen. Natürlich versucht er nicht, alle neutestamentlichen Wunder als streng geschichtliche Ereignisse nachzuweisen — so neigt er bezüglich der Naturwunder dazu, sich des Urteils zu enthalten —, aber das allgemeine Ergebnis ist doch, daß er Vertrauen in den im Wesentlichen historischen Charakter des Berichtes einflößt und daß er eine rationalere Auffassung vom Zwecke der Wunder gibt: „Jesus selbst hatte die Wunder als Zeichen der hereinbrechenden Gottesherrschaft gedeutet. Die nächsterliche Gemeinde sah jetzt in ihnen Zeichen, daß Jesus der Messias gewesen sei. So ging es ihr nicht darum, genau zu erzählen, was sich im